

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 66.

Freitag, den 17. August

1888.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsbesizers Albert August Glänzel in Burkhardswalde ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

**den 7. September 1888, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaunt.  
Wilsdruff, den 13. August 1888.

Buch,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

### Tagegeschichte.

Berlin, 15. August. Am kaiserlichen Hofe wird zunächst der Besuch des Königs von Schweden zur Taufe des jüngsten Sohnes des Kaisers, welche bis zum letzten Tage dieses Monats verschoben worden ist, erwartet. Man spricht davon, daß der König von Dänemark, welcher sich zum Kurzaufenthalt in Wiesbaden befindet, nach Beendigung seiner Kur dem Kaiser hier einen Gegenbesuch abstatten würde. Vorausichtlich wird also auch dieser fürstliche Besuch noch vor dem Abgang des Kaisers zu den Manövern stattfinden.

Der General-Feldmarschall Graf Moltke ist auf sein Ersuchen der Funktionen des Chefs des Generalstabes der Armee entbunden und zum Chef der Landes-Vertheidigungs-Kommission ernannt und an seiner Stelle der General-Adjutant des Kaisers und General-Quartiermeister Graf v. Waldersee zum Chef des Generalstabes der Armee berufen worden. Die Stellung eines Präses der Landesvertheidigung bekleidete zuletzt Kaiser Friedrich.

Die Enthebung Moltke's von seiner bisherigen Stellung erfolgte durch Handschreiben, in welchem der Kaiser erklärt, daß er nur dem wiederholten Gesuch des Feldmarschalls willfahre und darauf rechne, daß in etwaigen ersten Zeiten sein Rath der Armee nicht fehlen werde. Nach der „Köln. Ztg.“ soll der Kaiser ausdrücklich bestimmt haben, daß Graf Moltke noch ferner in Beziehung zum Generalstabe bleibt und auch seine bisherige Dienstwohnung im Generalstabsgebäude beibehält. Als besonders hohe Auszeichnung muß es außerdem angesehen werden, daß der Feldmarschall einen persönlichen Adjutanten erhalten wird.

Nachdem am Sonntag in Duisburg anlässlich der zweiten Generalversammlung des evangelischen Bundes in überfüllter Kirche ein Gottesdienst abgehalten worden war, sowie eine von etwa 4000 Personen besuchte Versammlung stattgefunden hatte, erfolgte Montag Vormittag die Eröffnung der Berathung durch den Vorsitzenden des Vorstandes, Grafen Wimpfingers. Nach Verlesung einer Adresse an den Kaiser hielt der Vorsitzende eine Ansprache, welche er mit einem von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf den hohen Schirmherrn der evangelischen Kirche schloß. Es waren nahe an 2000 Mitglieder erschienen.

München, 14. August. Der deutsche Handwerkerstag wurde heute Vormittag von Billing-München eröffnet. Die Versammlung nahm eine Resolution an, worin allen gewerblichen Vereinen der Anschluß an den Handwerkerbund empfohlen, der obligatorische Befähigungsnachweis, sowie die Erweiterung der obligatorischen Innungsrechte gefordert und als Endziel der Bestrebungen die obligatorischen Innungen bezeichnet werden.

Das „Wiener Fremdenblatt“ sagt anlässlich des Rücktrittes des Grafen Moltke von seiner Stellung als Chef des Generalstabes: „Die Größe des Geistes anzuerkennen, hat ein Oesterreicher nie gesäumt; wir haben sie in ehrlichem und ehrenvollem Kampfe erfahren und bewundert, als Moltke an der Seite seines königlichen Herrn den Siegeszug durch Frankreich lenkte. Auch als Präsident der Landesvertheidigungskommission bleibt Graf Moltke den Männern zugezählt, von welchen Deutschland in ernster Linie die Aufrechterhaltung der in blutigem Kampfe erworbenen Größe erwartet. Sein Nachfolger ist eine der österreichischen Armee sympathische und bekannte Persönlichkeit. Er war Zeuge unserer großen Heeresmanöver und gab seinen warmen kanzerabschafflichen Gefühlen für das Heer der Deutschland so innig verbündeten Monarchie stets vollen Ausdruck. Wenn die deutsche Armee diesen hervorragenden und stets bewährten General auf dem bedeutungsvollen Posten Moltke's begrüßen darf, begrüßen wir mit sympathischer Theilnahme in ihm auch insbesondere den warmen Freund Oesterreichs und seiner Armee.“

Die „Abtd. Allg. Ztg.“ macht an der Spitze ihrer neuesten Nummer eine Mittheilung, welche ein trauriges Bild von der Stärke des Hasses giebt, der in Frankreich gegen Deutschland herrscht. Das genannte Blatt schreibt: „Die Mißhandlungen deutscher Studenten in Belfort haben ein Nachspiel gehabt, welches mehr noch als jene rohen Erzeiße selbst geeignet ist, ein charakteristisches Licht auf die Zustände in Frankreich zu werfen. Bekanntlich waren die deutschen Studenten von dem sie verfolgenden Volkshaufen durch Steinwürfe schwer verletzt worden. Namentlich hatte der eine derselben, Studiosus Wufmann aus Hannover, so schwere Verwundungen erlitten, daß er auf Anordnung des Arztes seine Studien auf längere Zeit unterbrechen und sich einer mehrwöchigen Badekur unterziehen mußte. Die Mißhandlungen entschlossen sich, unter diesen Umständen von der Gemeinde Belfort eine Entschädigung zu verlangen, zu deren Leistung dieselbe nach dem Gesetze vom 10. Vendémiaire des Jahres IV verpflichtet war. Dieses Gesetz, welches sich unbestritten noch in voller Geltung befindet, stellt in Titel I den allgemeinen Grundsatz auf, daß die Bewohner einer Gemeinde für alle Angriffe, welche in ihrem Bezirk gegen die Person oder das Eigenthum verübt werden, civilrechtlich verantwortlich sind. Außerdem ist daselbst in Titel IV, Artikel 6, die

ausdrückliche Bestimmung getroffen, daß derjenigen Person, welche bei einer Ansammlung von Menschen körperlich verletzt wird, von den Bewohnern der Gemeinde Schadenersatz geleistet werden muß. Die Verurtheilung der Gemeinde Belfort auf eine Entschädigungsklage der Studenten konnte hier nach nicht zweifelhaft erscheinen. Da die Mißhandlungen aber nach den gemachten Erfahrungen füglich nicht selbst vor dem Gerichte in Belfort aufzutreten vermochten, handelte es sich darum, einen französischen Advokaten zur Führung des Prozesses zu gewinnen. Der deutsche Anwalt der Studenten wandte sich zu diesem Zwecke zunächst an einen angesehenen Advokaten in Belfort. Derselbe erklärte indessen, er sei nicht in der Lage, das Mandat zu übernehmen, und ebenso hätten seine Kollegen in Belfort es abgelehnt, sich mit der Sache zu befassen. Da sich in Frankreich die feste Gerichtspraxis gebildet hat, daß der Partei, welche keinen Vertreter zu finden vermag, seitens der Gerichtspräsidenten ein avocat bestellt wird, wurde darauf der Versuch gemacht, die Beordnung eines Advokaten von Amtswegen zu erlangen. Aber auch dieser Schritt blieb vergeblich. Der Präsident des Gerichts in Belfort lehnte das bezügliche Gesuch der Studenten ab, indem er vorschlugte, daß er nur in den Fällen, in welchen das Gesetz eine Vertheidigung vorschreibe, zur amtlichen Bestellung eines Advokaten befugt sei. Um kein Mittel unverzogen zu lassen, wurde endlich bei einer Reihe von Pariser Anwälten angefragt, ob sie zur Uebernahme des Prozesses bereit seien. Aber auch die Pariser Advokaten fanden sämmtlich einen Grund, aus dem sie den mißhandelten Deutschen ihren Beistand versagten. Ihres klaren Rechtes ungeachtet ist es sonach den deutschen Studenten unmöglich gemacht, ihre Ansprüche in Frankreich zur Geltung zu bringen. Es ist hiermit konstatirt, daß der Deutsche in Frankreich kein Recht findet und daß für Vergehen gegen Deutsche in Frankreich keine Sühne zu erlangen ist. Neu ist diese Wahrnehmung allerdings nicht, wir brauchen nur an die Zeit nach dem Kriege zu erinnern, wo, um bloß einen Fall zu erwähnen, der Franzose, der einen sächsischen Soldaten in der Nähe des Forts Rosny ermordet hatte, von dem Assisenhof des Seine-Departements unter dem Applaus des Auditoriums freigesprochen wurde. Die Sage, daß die Franzosen an der Spitze der Civilisation marschiren, findet in Frankreich natürlich noch Gläubige; dem Auslande beweisen aber Vorgänge wie die heutigen, daß in Frankreich sogar die Justiz, die früher einen guten Ruf in Europa hatte, im Verfall begriffen ist, und daß die Zustände in unserem westlichen Nachbarreich der Verwilderung entgegengehen.“

Petersburg. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird versichert, Rußland halte fest an seinem ursprünglichen Programm zur Lösung der Bulgarenfrage: Entfernung des Coburgers und Ausschließung des Battenbergers von der Kandidatur. Nach Herstellung geregelter Zustände in Bulgarien wolle die russische Regierung einen Kommissar nach Sofia senden, der lediglich die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern herstellen soll ohne Einmischung in innere Angelegenheiten. Dann wolle Rußland unverweilt jedweden neuen geseglich gewählten Fürsten anerkennen, falls dieser der orthodoxen Kirche angehöre. — Das Gerücht von der bevorstehenden Bildung einer russisch-deutschen Kommission zur Berathung eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Rußland erhält sich und findet hier wachsenden Glauben.

Die nach mancherlei Verzögerungen nunmehr erfolgte Eröffnung der Eisenbahnlinie Belgrad-Sofia-Konstantinopel bedeutet einen neuen großen Kulturfortschritt auf der Balkanhalbinsel, wenngleich sich dessen Einwirkungen auf die Balkanstaaten noch nicht sogleich in tiefgreifender Weise äußern werden. Aber schon die Thatsache, daß nunmehr ein direkter Schienenweg die türkische Hauptstadt mit dem westlichen Europa verbindet, spricht für die hohe civilisatorische Bedeutung der Eröffnung der neuen Orientbahnlinie, denn es ist hiermit ein neues wichtiges Bindeglied zwischen Orient und Occident geschaffen worden. Die Eröffnung selbst erfolgte durch den Orientexpresszug, welcher am Sonntag von Belgrad abging und am Montag Mittag in Sofia eintraf, um gegen Abend nach Ostrumelien weiterzufahren.

### Vaterländisches.

Wir wollen nicht unterlassen, heute noch einmal auf die Festlichkeiten der nächsten Tage aufmerksam zu machen. Wie wir hören, rüsten sich zunächst alle hiesigen vom Turnverein geladenen Vereine zur Theilnahme; — wir wollen dabei gleichzeitig bemerken, daß auch Einwohner, welche nicht bei Vereinen sind, zum Commerc im Adlersaal ganz willkommen sind. — Auch hören wir, daß zur Schmückung von Häusern und Straßen schon viele Hände beschäftigt sind, und so glauben wir, daß das Jubelfest des Turnvereins einen würdigen und zufriedenen Verlauf nehmen wird. Im Uebrigen verweisen wir auch heute nochmals, namentlich die Bewohner der Umgegend, auf das im Inseratentheile befindliche Programm über die Festfeier. Allen aber, welche sich am Feste betheiligen werden, rufen wir schon heute ein herzliches „Gut Heil!“ zu.

Der Kirchenvorstand in Roffen hat den Bau einer Heilungs-  
anlage in der dortigen Stadtkirche beschlossen und die Ausführung, die  
Firma H. Liebold in Dresden übergeben.

Mit ziemlichem Kostenaufwande und in Ermangelung disponibler  
vaterländischer Arbeiter hatte sich Herr Rittergutspächter Gläse auf Jorch-  
heim eine Anzahl sich anbietender polnischer Arbeiter gebungen, um mit  
seinen Erntearbeiten rasch vorwärts zu kommen. Leider täuschten diese  
Männer aber die Vertrauensseligkeit ihres Arbeitgebers und machten sich  
nach kurzer Zeit bei Nacht und Nebel auf und davon. Herr Gläse ließ  
aber sofort den Telegraph spielen und benachrichtigte die Bahn-  
polizei zu Dresden von der Arbeiterflucht, welcher es auch gelang,  
wieder zurückzuschicken, um die contractlich versprochene Arbeit zu Ende  
zu führen.

Die gesetzliche Vorschrift, nach welcher im amtlichen Verkehr zwischen  
öffentlichen Behörden, Beamten, Kassenstellen u. s. w. für Brief-, Packet-,  
und Werthsendungen der absendende Theil das Porto zu tragen hat, hat  
nach einer neuerdings publicirten Verordnung der Ministerien der aus-  
wärtigen Angelegenheiten, des Innern, des Cultus, der Justiz und der  
Finanzen auch den Organen, (Vorständen, Sektionsvorständen, Vertrauens-  
männern und Beauftragten) der auf Grund der Unfallversicherungs-  
gesetze gebildeten Berufsgenossenschaften, sowie den Vorständen der Orts-,  
Betriebs-, Bau-, Innungs- und Knappschafts-Krankenkassen und den  
mit der Verwaltung der Gemeindefranktenversicherung betrauten Organen  
gegenüber Anwendung zu leiden.

Zwickau, 15. August. Der heute früh 6 Uhr 42 Minuten  
von Hof kommende Zug stieß auf einem Bahnübergang bei Brunn auf  
einen Erntewagen, zertrümmerte diesen und tödtete ein Pferd, während der  
Geschirrführer sich zu retten vermochte. Die Maschine war bei dem Zu-  
sammenstoß beschädigt worden und mußte auf hiesiger Station ausgewechselt  
werden. Der Zug erlitt in Folge dessen einige Verspätigungen.

Lommahsch. Unter dem günstigen Wetter der letzten Woche  
haben die lange verzögerten Erntearbeiten einen raschen Verlauf ge-  
nommen. Leider zeigt sich in diesem Jahre, daß der Weizen, dessen Bau  
in hiesiger Gegend für den Landmann von größter Wichtigkeit ist, an vielen  
Orten ganz erheblich vom Brand oder, wie man es hier fast noch richtiger  
bezeichnet, vom Ruß betroffen worden ist. Man findet viele Aehren, die  
bis zur Hälfte Körner von dunkelgrauer Färbung enthalten, welche sich  
leicht zerdrücken lassen und in einen rufähnlichen, starkfärbenden Staub  
auflösen. Wenn nun beim Dreschen nicht mit großer Vorsicht verfahren  
und vor Allem nicht auf möglichstes Austrocknen gehalten wird, so werden  
die brandigen Körner zermalm und färben die guten Körner schwarz, so  
daß auch das Mehl eine dunkle Farbe erhält und unverkäuflich ist. Die  
Ursache glaubt man in der sogenannten Lobe zu finden, die namentlich  
dann aufzutreten pflegt, wenn zur Zeit der Blüthe des Getreides ein Regen  
mit gleichzeitigem Sonnenschein herniedergeht.

In einer der letzten Sitzungen der Ferien-Strassammer des Leip-  
ziger Landgerichts wurde der Buffetier Karl Heinrich Kanis aus Stöben,  
welcher in einem dortigen größeren Restaurant die Bierpantische in  
fortgesetzter und widerlicher Weise betrieben (u. A. auch Spülwasser  
und Bierreste „verschnitten“) hatte, wegen Nahrungsmittelfälschung zu 6  
Wochen Gefängniß verurtheilt.

Am Sonnabend Vormittag entstand in dem Wohnhaus des Guts-  
besitzers Karl Wendt in Reppis bei Großenhain Feuer, welches rasch um  
sich griff und das mit Stroh gedeckte Seitengebäude einschloß. Das Vieh  
konnte gerettet werden. Während die Löschmannschaften vollauf zu thun  
hatten, ging mittlerweile das Scheunengebäude des Gutsbesitzers Schönitz  
in Flammen auf. Reiche Erntevorräthe fielen dem Elemente zum Opfer.  
Leider kostete der Rettungsversuch ein Menschenleben, indem durch das  
brennende einbrechende Dach der Fabrikarbeiter Hofmann aus Prösen in  
den Flammen seinen Tod fand. Nur durch die Bravour der Gröbiger  
Feuerwehr und der zum Löschten herbeigeleiteten Mannschaften der zur Zeit  
in dortiger Gegend einquartirten 19er Husaren, die das schnelle Löschten  
der immer wieder Feuer fangenden benachbarten Strohdächer ermöglichten,  
wurde weiterem Unglück vorgebeugt.

Ein schreckliches Geschehen ereilte am Sonnabend in Kleinschön-  
berg einen als strebsam und fleißig bekannten Gewerbetreibenden, den Schuh-  
macher Reinhold Rentsch. Derselbe arbeitete des Abends noch spät in  
seiner Werkstätte, als durch eine plötzliche Bewegung der Arbeitsschmelze  
Schwanken gerieth. Rentsch wollte sich an seinem Arbeitstisch anhalten,  
riß denselben aber um und hierbei stürzte die brennende Petroleumlampe  
auf ihn und explodirte. Der Unglückliche zog sich hierbei über und über  
die schrecklichsten Brandwunden zu. Namentlich ist die eine Hand förmlich  
verkohlt. Im Krankenhaus zu Wilsdruff fand der Aermste ärztliche  
Hilfe. Rentsch ist erst 28 Jahre alt.

Im Saale des „Deutschen Hauses“ in Wittweida fand Sonn-  
abend Abend eine Versammlung von Arbeitgebern des Amtsbezirks Witt-  
weida statt, in welcher auf Grund einer von dem Landtagsabgeordneten  
Herrn Curt Starke in Frankenua erlangenen Einladung darüber berathen  
wurde, auf welchem Wege die Verbesserung der sozialen Stellung  
und der materiellen Lage des Arbeiterstandes, sowie ein friedliches Zusam-  
menwirken von Arbeitgebern und Arbeitern am besten erzielt werden könne.  
Der Versammlung wohnte im Auftrage des Ministeriums des Innern der  
Herr Geh. Regierungsrath Vobel aus Dresden bei. Den einleitenden Vor-  
trag hielt Herr Curt Starke. Herr Geh. Regierungsrath Vobel drückte im  
Auftrage des Ministeriums die lebhaften Sympathien für eine derartige  
Vereinigung von Arbeitgebern aus. In gleichem Sinne sprachen sämt-  
liche anderen Redner und es wurde beschlossen, einen Verein der Arbeit-  
geber für den Amtsbezirk Wittweida zu begründen, der bezwecken soll, das  
Wohl des Arbeiterstandes nach jeder Richtung hin zu heben. Dem Vereine  
traten sofort 15 der erschienenen Arbeitgeber bei, die insgesammt 1630  
Arbeiter beschäftigen. Die von Herrn Curt Starke für diesen Verein  
entworfenen Satzungen wurden nach längerer Berathung einstimmig ange-  
nommen. Zu Vorstandsmitgliedern wurden erwählt die Herren Kommerzien-  
rath Decker, Mühlenbesitzer Engelmann, Direktor Kopf, Stadtrath Schneider,  
Fabrikant Curt Starke und Fabrikant Rüdiger.

Ueber den Brand in Schweizerthal bei Chemnitz wird nach-  
träglich noch Folgendes geschrieben: Ein Blick auf die Ruinen zeigt, welch  
ein gewaltiges Etablissement zu Grunde gegangen. Der Schaden wird auf  
nahe ¼ Millionen Mark geschätzt. Erhalten geblieben ist nur das Kessel-  
haus und die Dampfesse. Das Wohnhaus, welches durch acht Strahle  
gedeckt wurde, ist zum Theil vollständig durchweicht. Die Hälfte der Ar-  
beiter wird glücklicher Weise nur wenige Tage brodlos sein, da in der Neu-  
schweizerthaler Fabrik auf 6 Monate Tag- und Nachttetrieb eingerichtet  
wird. Das Feuer ist an verschiedenen Orten angelegt worden, denn wäh-  
rend im Erdgeschoß zu löschten versucht wurde, brach plötzlich das Feuer  
im dritten Stock aus, während der erste und zweite Stock finster blieben.  
Ferner verlautet von anderer Seite: Die Schläuche oder Mundstücke der  
Spritzen im Schweizerthal sind anscheinend vorher verstopft worden. Vor  
acht Tagen soll der Inhaber der Fabrik glücklicherweise noch für eine halbe  
Million nachversichert haben. Ueberhaupt war die Fabrik bei drei Gesell-  
schaften versichert.

## Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 12. Trinit.-Sonntag  
Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Predigt über Co. Luc. 15, 11—32.

### Blasen-Krankheiten.

Diese Beschwerden sind sehr allgemein und verursachen heftiges kör-  
perliches und geistiges Leiden. Sie entspringen aus vernachlässigten funk-  
tionellen Störungen in Folge von Erkältung oder andere Ursachen, sowie  
aus in Fäulniß übergegangenen Harn in Folge erkrankter Nieren. Die  
verschiedenen Leiden der Blase sind: Entzündung, Katarrh, schwürrende  
oder eiternde Absceffe, Mastenariet oder Stein. Blasenkrankheiten sind  
hartnäckig, sie müssen radikal, prompt und beharrlich behandelt werden.  
Selbst der hartnäckigste Fall wird weichen durch den Gebrauch von War-  
ner's Safe Cure, welches die natürliche Thätigkeit der Nieren wieder her-  
stellt, der Bildung vergifteten Eiters Einhalt thut, den Harn in seinem  
natürlichen Zustande erhält, die Anhäufung der zu Entzündungen fähren-  
den Säuren in demselben verhütet, welche die Schleimbäute der Harnröhre  
und der Blase zerstören. Herr Louis Ludwig, Louisenstraße 2 in Sprem-  
berg in der Lausitz wohnend schreibt: „Ich kann Ihnen bestätigen, daß  
Warner's Safe Cure mich von meinem Blasenleiden befreit hat. Meinen  
besten Dank!“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Distrikt-  
Haupt-Niederlage: Löwen-Apotheke in Wilsdruff.

**Man verlange in den Apotheken  
die verbesserten, echten Schweizer-  
pillen von A. Brandt, erhältlich  
in Schachteln zu 60 Pf. und 1 Mark.**



Baumwollene Regenschirme, 1 Mk. 50 Pf.,  
Janelle-Regenschirme, 2 Mk. 50 Pf. bis 5 Mk. 50 Pf.,  
Gloria-Regenschirme, 3 bis 7 Mk.,  
Halb- u. Reinsidene Regenschirme, 7 bis 15 Mk.  
Herrnsonnenschirme, 1,50, 2,50, 3 Mk.,  
Damensonnenschirme, 1,50 bis 12 Mk.,  
Kinder-Regen- und Sonnenschirme.

**Spazierstöcke:** Echte Weichsel, Olive, verschie-  
dene andere Naturstöcke, Rohrstöcke mit Metallgriffen, Pfefferrohrstöcke mit  
schönen Horngriffen u. s. w.

Kinderstöcke von 10 Pf. an empfiehlt  
Wilsdruff. **Oswald Hoffmann.**



Zu haben in Wilsdruff bei  
Herrn  
**Eduard Wehner**  
am Markt „zur alten Post.“

## Größte Auswahl am Platze

in  
**Gummi-Wäsche,  
Cravatten,  
Slipsen,  
Manschetten,  
Kragen,  
Vorhemdchen,  
Hosenträger**  
empfehlen billigst

**Theodor Andersen,**  
Wilsdruff, Dresdnerstraße 67.

## Dampf-Bettfederreinigungs-Anstalt von W. Mütze in Wilsdruff, Berggasse.

Sicherste Entfernung von Krankheitsstoff, Motten u. s. w.  
Billigste Preise. — Reelle Bedienung.

## Ein Käufer ist zu verkaufen

Berggasse No. 230.

Auch wird daselbst eine Waschmaschine verborgt.

## Caffee-Engros-Lager

Großartigste Auswahl, niedrigste Preise

**Born & Dauch, Importeurs, Dresden**

Einzelverkauf direct vom Engros-Lager

Seestraße Nr. 18, 1. Stg. — Filiale: Hauptstraße Nr. 6.

## Sägespähne,

hart und weich, sind billig abzugeben **Niedermühle Grund 5. Mohorn.**

## Knechte.

Ich suche jetzt für Neujahr 1 tüchtigen, zuverlässigen Großknecht (kann  
verheirathet sein) bei gutem Lohn und Kost zu miethen, desgl. 2 andere  
gute Knechte.

Klostergut Oberwartha b. Cossebaude. **Arndt.**

## Ein Schuhmachergeselle

findet sofort dauernde Beschäftigung bei **Wilh. Schieritz**  
in Wilsdruff.

# Robert Bernhardt

Manufakturwaaren-Gaus.

Pferdebahnlinie  
Postplatz - Löbtau.

Dresden, Freiburgerplatz 24.

Fernsprechstelle  
Nr. 241.

Manufaktur- und Mode-Waaren, Seidenstoffe und Sammete, Möbelstoffe und Gardinen, Tisch-, Bett-, Schlaf-, Reise- und Pierdedecken, Bukskin und Tuche, Futterstoffe, Schürzen, Tricotagen, Normal-Unterkleider etc.

## Fertige Wäsche.

Eigene Anfertigung, sauberste Ausführung und nur aus Prima-Hemden-tuch, Dowlas, Halb- und Reinleinen.

**Weisse Damen-Hemden,**

Stück 1.00 Mk., 1.20, 1.50 bis 5 Mark.

**Weisse Herren-Hemden,**

Stück 1.60 Mk., 1.90, 2.20 bis 4 Mk.

**Weisse Mädchen-Hemden**

in allen Größen von 40—95 Ctm., Stück 40, 50, 60 bis 120 Pf.

**Weisse Knaben-Hemden**

in allen Größen von 40—90 Ctm., Stück 50, 55, 60 bis 175 Pf.

**Damen-Negligé-Jacken**

aus Piqué und Damast,

Stück 1.30 Mk., 1.50, 1.90 bis 4.50 Mark.

**Damen-Beinkleider**

aus Renforcé, Croisé und Cord-Barchent,

Stück 1.20, 1.60 bis 4 Mark.

**Wasch-Schürzen.**

Größte Auswahl am Platze.

Wiederverkäufern besonders empfohlen.

**Cattun-, Cretonne-, Satin-, Englische Leinen-**

**Damen-Schürzen,** Stück von 30 Pf. bis 8 Mark.

**Kinder-Schürzen,** Stück von 30 Pf. bis 5 Mark.

**Weisse Schürzen,** Stück von 40 Pf. bis 6 Mark.

**Schwarze Schürzen,** Stück von 75 Pf. bis 15 Mark.

**Unterröcke**

von gestreiften Japon-Stoffen, Filz, Velour, Noirée,

Panama, Zonella, Atlas,

Stück 1.75 Mk., 2.00, 2.25, 2.50 bis 12 Mark.

## Tricot-Tailen und Blousen.

Unübertroffene Auswahl für Sommer und Winter, in glatt und gestreift,  
Stück von 2 Mark bis 17 Mark.

Feste Preise! Vortheilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Feste Preise!

Die Geschäftslokalitäten der Firma Robert Bernhardt sind die größten der Residenz und in allen Theilen sehenswerth.

**Robert Bernhardt, Dresden,**  
24 Freiburgerplatz 24.

## Tisch-Wäsche.

**Baumwoll. Drell-Tischtücher,** Stück 90 Pf. bis 2.00 Mk.

**Halblein. Drell-Tischtücher,** Stück 1.25 bis 1.50 Mk.

**Reinlein. Drell-Tischtücher,** Stück 1.35 bis 9 Mk.

**Reinleinen Jacquard-Tischtücher,** Stück 1.30 bis 11 Mk.

**Reinleinen Damast-Tischtücher,** Stück 4.25 bis 80 Mk.

**Theegedecke,** weiß und farbig, Stück 3.50 bis 60 Mk.

**Gartendecken,** Stück 1.75 bis 8 Mk.

## Handtücher.

**Grau Drell,** Meter 17 Pf. bis 60 Pf.

**Weiss Drell,** Meter 35 Pf. bis 80 Pf.

**Weiss Jacquard,** Meter 44 Pf. bis 80 Pf.

**Weiss Gerstenkorn,** Meter 58 Pf. bis 1.40 Mk.

## Abgepasste Handtücher.

**Grau, mit und ohne bunte Kante,** Duzd. 3.20 bis 6.75 Mk.

**Weiss Drell,** Duzend 4.50 bis 10 Mk.

**Weiss Jacquard,** Duzend 5.50 bis 12 Mk.

**Weiss Damast,** Duzend 11.50 bis 28 Mk.

## Weisse und bunte Bettstoffe,

$\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  breit.

**Weiss Stangenleinen,** Meter 36 Pf. bis 75 Pf.

**Weiss Damast,** Meter 58 Pf. bis 3.20 Mk.

**Bunte Bettzeuge,** Meter 38 Pf. bis 95 Pf.

**Roth und blau Inlets,** Meter 60 Pf. bis 3.20 Mk.

**Gestreift Inlet,** Meter 50 Pf. bis 90 Pf.

**Bettuch-Leinen, volle Breite,** Meter 1.50 bis 3.20 Mk.

## Weissleinen und baumwollene Stoffe.

**Elsässer Cretonne und Renforcé,** Meter 32 Pf. bis 90 Pf.

**Weiss Shirting und Dowlas,** Meter 22 Pf. bis 70 Pf.

**Weiss Halbleinen,** Meter 32 Pf. bis 75 Pf.

**Weiss Reinleinen,** Meter 60 Pf. bis 2.50 Mk.

## Tricot-Tailen - Kleidchen

von 3 Mk. an,  
in Wintertricot besetzt 4 Mk.

Normal- und Reform-Unterkleider.

**Leibjacken** für Herren und Damen von 90 Pf. an.

Starke gestr. baumw. **Socken** von 25 Pf. an.

do. **Frauenstrümpfe** von 35 Pf. an.

**Halbseidene Handschuhe,** 6 Knopfl., 50 Pf.

**Weisse bw. Frauenstrümpfe,** Paar 15 Pf.

**Halbseidene Damenstrümpfe,** Paar 100 Pf.

von 1 Mk. 50 Pf. an,  
in Baumwolle 50 Pf.

Dresden

**A. W. Schönherr,**

8 Kreuzstrasse 8,

neben dem Münchner Hof.

Fabrik: Hohenstein b. Chemnitz.

Gegründet 1850.



**Cord-Pantoffel**

in größter Auswahl billigt bei

Carl Heine.

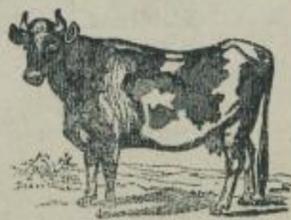
**Ludw. Durst, Kempten, Bayern.**

9 Pfd. Landbutter franco **Mk. 8,30**

9 Pfd. Süsrahmtafelbutter **Mk. 9,80.**



**Schlachtpferde** kauft zu höchsten Preisen  
Kopfschlächter Hartmann, Pötschappel.



Ein Transport gutes Milch-  
vieh, hochtragend und mit  
Kälbern, steht sehr preiswerth  
zum Verkauf am Bahnhof  
Deutschenbora.

**J. Leudert.**

Bernh. Knauth's

**Arnica-Haaröl,**

das Unschädlichste und Wirksamste gegen Haarausfall und  
Kopfschuppen.

Kein Schwindel-Präparat.

Fläschchen zu 50 und 75 Pf. in Wilddruff allein echt bei  
den Herren Drogist Paul Klettsch und Friseur Bernh. Pollack.

## Geschäftseröffnung.

Allen Bewohnern Wilsdruff's und der Umgegend hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich die **Conditorei und Bäckerei** der Firma **Fr. Illgen** käuflich übernommen habe. Ich werde eifrigst bestrebt sein, das Geschäft in der bisherigen Weise fortzuführen. Der Bürgerschaft Wohlwollen, dessen sich die Firma **Fr. Illgen** stets erfreut hat, bitte ich ergebenst, nun auch auf mich übertragen zu wollen.

Wilsdruff, den 16. August 1888.

Hochachtungsvoll  
**Hermann Simon.**

## Turnverein Wilsdruff.

Das ergebenst unterzeichnete Comité gestattet sich hierdurch zu der am

➔ 18. und 19. August 1888 ➔

stattfindenden

**25jährigen Jubelfeier des Turnvereins Wilsdruff**  
ein hochgeehrtes Publikum von hier und Umgegend ganz ergebenst einzuladen.

### Fest - Programm:

**Sonnabend**, den 18. August, von Nachmittags 4 Uhr an Empfang ankommender Turner, Abends 8 Uhr **Commers** im Saale des Hotels „zum weißen Adler“, bestehend in: 1) Marsch z. Op.: „Die Foltlinger“, 2) Begrüßungsgefang: „Frisch und frei und fromm und fröhlich“, 3) Begrüßungsrede, 4) Ouverture: „Saar und Zimmermann“ von Lorching, 5) Gesang: „Dir möcht ich diese Lieder weihen“ (Männerchor), 6) Ansprache an die Jubilare, 7) allgemeiner Gesang: „Deutschland, Deutschland, über alles“, 8) Berichterstattung über die 25jährige Vereinsstätigkeit, 9) Frühlingslieder, Walzer, 10) Gesang: Zwei Volkslieder: a. „Zu Strassburg“, b. „Es geht bei gedämpfter Trommel“ (Männerchor), 11) Hocus-Focus, großes Potpourri von Schreyer, 12) Gesang: „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald“, 13) Gemeinschaftlicher Gesang: „Stimmt an mit hellem hohem Klang“.

**Sonntag**, den 19. August, 1) früh 5 Uhr Reveille, 2) von Vormittags 10 Uhr an Empfang ankommender Turner, 3) von 11 Uhr an Concert auf dem Marktplatz, 4) Nachmittags 1/2 Uhr Aufstellung des Festzuges an der Stadtkirche, 5) auf dem Festplatze allgemeiner Gesang: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“, 6) **Festrede**, 7) Allgemeiner Gesang: „Turner, auf, zum Streite“, 8) **Schauturnen** und **Instrumental-Concert**.

Entree zum Festplatze: **20 Pfg.**  
An die geehrten Bewohner von Wilsdruff richten wir die freundliche Bitte, durch Schmückung der Häuser und Straßen mit Kränzen, Guirlanden und Flaggen das Jubelfest des Turnvereins verschönern zu helfen.  
Wilsdruff, am 11. August 1888.

### Das Festcomité.

### Weidesettes Hammelfleisch

empfehl billigt

E. Gast.

### Frische, weiche Cervelatwurst

empfehl

Otto Hörnig.

Ein offener **Whisky** ohne Langbaum, ein **Amerikan**, ein **Korbfederwagen** mit Langbaum, wenig gebraucht, werden billig verkauft in der Wagenbauerei von **Moritz Busch**.

**Dhmann's Hühnerhof, Grumbach,**  
verkauft junge gemästete Enten.

### Schützenhaus.

Sonntag, den 19. August,

zum Turnfest,

### grosser öffentlicher BALL

von der hiesigen Stadtkapelle,

wozu freundlichst einladet

C. Schumann.

### Hotel zum Adler.

Sonntag, den 19. August,

### großer öffentlicher Ball

von der Stadtkapelle,

wozu freundlichst einladet

Otto Gietzelt.

### Hotel Löwe.

Sonntag, den 19. August

### öffentliche Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

E. Gast.

### Rathskeller.

Sonntag, den 19. August a. c., öffentliche Tanzmusik, wozu freundlichst einladet

Ed. Sander.

### Schützengesellschaft.

Die activen Mannschaften werden hiermit aufgefordert, sich **sämtlich** an dem **Festzuge** des **Turnvereins** zu betheiligen, welcher zur **Jubelfeier** desselben, Sonntag, den 19. dieses Monats, Nachmittags 1/2 Uhr vom Kirchplatze aus stattfindet.

Stellung 1 Uhr mit **Gewehr** am Gasthof zum Löwen.

Ebenso werden **sämtliche** active und passive Mitglieder gebeten, dem Abends vorher im Gasthose zum Adler aus gleichem Anlasse stattfindenden **Commers** beizuwohnen.

Wilsdruff, am 16. August 1888.

Das Directorium.

### Gewerbe-Verein.

Der geehrte Turnverein, welcher nächsten 18. und 19. d. M. sein 25jähriges Jubiläum feiert, hat auch an uns die freundliche Einladung gerichtet, uns am Feste zu betheiligen.

Nun, die geehrten Mitglieder, denen es nur irgend möglich ist, werden gewiß mit Freuden diesem Rufe Folge leisten und sich sowohl Sonnabend Abends 8 Uhr im **Hotel Adler** am **Commers**, als auch Sonntag Nachm. 1/2 Uhr bei dem **Festzuge** von der Stadtkirche aus recht zahlreich betheiligen! Reichen auch wir die Hand zum schönen, seltenen Feste!

Der Vorstand.

### Gemeinnütziger Verein.

Infolge freundlicher Einladung des hiesigen **Turnvereins** zur Feier seines 25jährigen Jubelfestes, welches nächsten Sonnabend und Sonntag, den 18. und 19. August, begangen wird, werden die Mitglieder unseres Vereins gebeten, sich so zahlreich als möglich sowohl an dem Sonnabend Abend im Adlersaale stattfindenden **Commers** als auch an dem Sonntag Nachm. stattfindenden **Festzuge** zu betheiligen und alles Nähere aus dem in heutiger Nr. d. Bl. befindlichen Festprogramm des Jubelvereins ersuchen.

Der Vorstand.

### Militärverein Wilsdruff.

Der Turnverein Wilsdruff hat an uns anlässlich der Feier seines 25jährigen Bestehens zur Betheiligung an demselben freundliche Einladung ergehen lassen. Die geehrten Kameraden werden deshalb gebeten, so zahlreich als nur möglich sowohl an dem morgen Sonnabend im **Adlersaale** stattfindenden **Commers** als auch an dem nächsten Sonntag Nachm. 1/2 Uhr stattfindenden **Festzuge** sich zu betheiligen. Alles Weitere wollen die Kameraden aus dem Festprogramm des Turnvereins ersuchen.

Die Kameraden haben sich Nachm. 1 Uhr im „Adler“ (Vereinslokal) zu versammeln.

Der Vorstand.

### Freiwillige Feuerwehr.

Zu dem am nächsten Sonntag stattfindenden Festzuge des hiesigen Turnvereins werden alle Kameraden noch hierdurch freundlichst eingeladen.

Das Commando.

### Liedertafel.

Freundlicher Einladung vom hiesigen Turnverein zu Folge werden alle Mitglieder hiermit ersucht, sich bei dem Sonnabend Abend 8 Uhr im Hotel „zum Adler“ veranstalteten **Commers**, sowie bei dem Sonntag Nachm. 2 Uhr stattfindenden **Festzuge** recht zahlreich zu betheiligen.

Der Vorstand.

### Kindenschlößchen.

Sonntag, den 19. August,

öffentliche Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

E. Kungsh.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.  
Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 66.

Freitag, den 17. August 1888.

## Die Warnung.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

Frau von Tellberg hatte sich aus der Residenz zurückgezogen und lebte seit Jahren mit ihrer Nichte in einem kleinen romantischen Gebirgsdörfchen. Die beiden Damen vermischten trotzdem nicht die Annehmlichkeiten der Hauptstadt, denn Frau Tellberg war reich genug, um sich auch in dieser Einsamkeit den nöthigen Komfort zu verschaffen. Die Villa, die sie bewohnte, war groß und geräumig und mit dem feinsten Geschmack ausgestattet und eine zwar nicht zahlreiche, aber höchst ergebene Dienerschaft stand ihr zur Verfügung. Köchin und Stubenmädchen waren schon viele Jahre in ihren Diensten und sie konnte sich auf die Treue und Anhänglichkeit derselben völlig verlassen. Der Kutcher Anton war freilich erst vor Kurzem angeworben worden, aber auch mit dieser Wahl durfte Frau v. Tellberg außerordentlich zufrieden sein. Wohl zeigte der Bursche keine große Intelligenz; ja, die weibliche Dienerschaft machte sich über seine Dummheit geradezu lustig, doch Anton war als Kutcher äußerst brauchbar, er pflegte die ihm anvertrauten Pferde sehr sorgfältig und bewies sich in seinem Beruf höchst vorsichtig und geschickt. Frau v. Tellberg fand deshalb an dem geistig beschränkten, aber gutmüthigen Burschen bald großes Gefallen.

Ihre Nichte theilte freilich nicht diese günstige Ansicht; sie behauptete, hinter dieser gutmüthigen Dummheit verberge sich eine heimliche Lücke, der nicht zu trauen sei; aber die Tante lächelte nur zu solchen Bemerkungen Adelen's und entgegnete stets: „Du hast nun einmal gegen den armen Anton ein Vorurtheil.“

Da Frau v. Tellberg mit ihrer Dienerschaft sehr zufrieden war, beunruhigte es sie nicht wenig, als die Köchin schwer erkrankt und durchaus nicht in ihrem Hause bleiben, sondern zu ihrer Schwester geschafft werden wollte, die in einem Nachbar-dörfchen ein kleines Gütlein besaß.

„Ich mache Ihnen viel zu viel Unannehmlichkeiten, gnädige Frau“, erklärte die treue Alte und beharrte bei ihrem Entschlusse, ihre Schwester aufzusuchen, weil sie den Jhrigen weit weniger zur Last falle.

Obwohl Frau v. Tellberg die weitere Pflege der Köchin übernommen hätte, mußte sie sich doch endlich in den Willen der hartnäckigen alten Dienerin fügen, die behauptete, daß sie nur dort gesund werden könne, hier bei der gnädigen Frau würde sie der Gedanke beständig beunruhigen, daß sie durch ihre Krankheit nur das ganze Hauswesen noch mehr in Unordnung bringe.

Frau v. Tellberg hatte der treuen Alten versprochen, daß sie sich bis zur ihrer Genesung mit dem Stubenmädchen behelfen und sich keinen Ersatz verschaffen wolle und so hatte die Köchin nicht ganz unrecht, wenn sie es vorzog, während ihrer Krankheit das Haus der gnädigen Herrin zu verlassen, um ihr nicht durch ihr Dableiben eine noch größere Last aufzubürden.

Die Köchin wurde wirklich zu ihrer Schwester gebracht und die gute Frau v. Tellberg fuhr jeden Tag hinüber, um sich zu überzeugen, daß es ihrer treuen Johanne an nichts fehle und um ihr die nöthigen Erquickungen zu bringen.

Auch heute hatte die Tante wieder zu Wagen ihren Krankenbesuch gemacht und sie mußte sich mehr als gewöhnlich verspätet haben, denn es begann schon zu dämmern und sie kam noch nicht zurück.

Es war November, Adele saß allein in ihrem Zimmer und las, um sich zu zerstreuen in einem Buche. Die hereinbrechende Dunkelheit hinderte sie am Weiterlesen und sie blickte jetzt gedankenvoll zum Fenster hinaus und auf die dahin wirbelnden gelben Blätter, mit denen der Abendwind sein Spiel trieb.

Plötzlich tauchte ein dunkler Schatten vor ihr auf und sie sah, wie eine Männergestalt leise über den Rasen hinweg schlich und sich dem Hause näherte.

Die sehr freundliche, im Schweizerstyl errichtete Villa der Tante war an einem Hügel gebaut. Auf dieser Seite standen die beinahe bis zur Erde gehende Fenster mit dem kleinen hübsch angelegten Park in gleicher Linie, so daß sich derselbe von hier aus völlig überblicken ließ.

Adele wollte erschrocken vom Fenster zurücktreten; aber der Fremde winkte ihr mit der Hand und legte den Finger an den Mund, zum Zeichen, daß sie schweigen sollte. Dann zeigte er hastig auf die Hausthür, als wolle er dieselbe rasch geöffnet haben.

Nun blickte Adele schärfer hin und erkannte die dunkle Gestalt. Es war der gräfliche Hauslehrer aus dem benachbarten Dorfe. Sie hatte den jungen Mann vor einiger Zeit in einer befreundeten Familie kennen gelernt, ihm aber weniger Beachtung geschenkt, ja sein allzu blödes, fast linksches Wesen heimlich belächelt. Ihre Tante dagegen war weit mehr für den jungen Mann eingenommen; sie hatte sich lebhaft mit ihm unterhalten und sein reiches, vielseitiges Wissen aufrichtig bewundern müssen. Frau v. Tellberg war sogar von ihren Bekannten wegen ihrer Schwärmerei für den hübschen Hauslehrer geneckt worden, den sie in ihrer Gutmüthigkeit ein wenig bemuttert, weil er sich in der kleinen Gesellschaft allzu unsicher fühlte.

Was führte den jungen Mann zu so ungewohnter Stunde hierher? fand er jetzt erst in der unpassendsten Zeit den Muth, seinen schuldigen Besuch zu wagen? Es war höchst seltsam und Adele schien den wunderlichen Eindringling nicht weiter zu beachten; aber das Benehmen des Hauslehrers wurde immer ängstlicher, seine Zeichen, ihm doch zu öffnen, immer lebhafter und so entschloß sich Adele, seinem Wunsche nachzukommen. Sie eilte hinaus, um zu öffnen.

Bei ihrem Anblick prallte der Gast erschrocken zurück und starrte dem jungen Mädchen in sprachloser Verwirrung in's Antlitz. Auf die Frage nach seinem Begehre, raffte er sich endlich zu der Gegenfrage auf:

„Gnädiges Fräulein, ist Ihre Frau Tante zu Hause? Er sprach mit leiser erregter Stimme.“

„Nein, Herr Kalthoff, aber ich erwarte sie jeden Augenblick“, war ihre Antwort.

„Wirklich?“ murmelte er und blieb einen Moment unentschlossen

auf der Thürschwelle stehen, dann fragte er plötzlich von Neuem und eben so leise und geheimnißvoll: „Wer ist noch sonst im Hause?“

„Nur unser Stubenmädchen August; denn unsere Köchin ist erkrankt und bei ihrer Schwester und die Tante ist eben heute wieder hinüber gefahren, um sie zu besuchen“, entgegnete Adele, sie begriff selbst nicht, warum sie auf diese wunderlichen Fragen Auskunft gab, aber das Benehmen des jungen Mannes war so ernst und ängstlich, daß es wenigstens die Annahme müßiger Neugier ausschloß.

Der Hauslehrer nickte mit dem Kopfe. „Ich dachte es mir“, sprach er leise vor sich hin, dann wandte er sich wieder zu Adelen. „Darf ich um ein Blatt Papier bitten, mein gnädiges Fräulein? Ich möchte Frau v. Tellberg eine Nachricht mittheilen.“

Es lag in dem Benehmen des jungen Mannes etwas so Dringendes, daß Adele sich nun doch beeilte, seinem seltsamen Wunsche sogleich zu willfahren. Sie ging an ihren Schreibtisch und brachte ihm einen Bogen Papier. „Aber wollen Sie nicht gleich hier Platz nehmen, Herr Kalthoff“, fragte sie freundlich. „Es ist freilich schon sehr finster“, und sie wies auf ihren kleinen, eleganten Schreibtisch, an dem alles in schönster Ordnung für eine solche Thätigkeit bereit lag.

„Nein, ich danke, es wäre mir dort wirklich schon zu dunkel“, entgegnete der Hauslehrer. „Ich habe einen Bleistift bei mir“, und er griff hastig nach dem ihm dargereichten Bogen, theilte ihn in zwei Hälften und trat dann dicht an das Fenster, um beim leuchten, verglimmenden Lichtschimmer rasch einige Zeilen auf das Papier zu werfen.

Kalthoff hatte während des Schreibens Adelen den Rücken zugekehrt; er zeigte also auch hier wieder dasselbe linksche, unbeholfene Benehmen, das sie schon bei der ersten Bekanntschaft an ihm bemerkt, aber sie war heute über seine Unhöflichkeit nicht empfindlich, er drehte sich jetzt um und in demselben leisen, eindringlichen Tone wandte er sich wieder an das junge Mädchen. „Haben Sie etwas Siegelack?“

Adele holte ein Stüchchen herbei. „Aber ich habe kein Licht bei der Hand. Warten sie einen Augenblick, ich werde es Ihnen sogleich holen“, sagte sie freundlich.

„Nicht nöthig“, flüsterte er hastig. „Ich habe ein Streichhölzchen bei mir“, er hatte inzwischen den Brief zusammen gebogen und indem er die andere Papierhälfte zu einem Fidibus zusammensaltete, holte er ein kleines Feuerzeug aus seiner Tasche und mit flüchtigem Lächeln setzte er hinzu: „Vielleicht halten Sie so lange den Fidibus, es wird rasch geschehen sein.“

Wirklich mußte der Hauslehrer sich ganz gut zu behelfen, und zeigte wenigstens hier eine weit größere Geschicklichkeit. Der Brief war schnell zugeseigt und er drückte rasch seinen Siegelring darauf, den er nicht erst vom Finger zog.

Während die kleine Flamme das feine, geistvolle Antlitz des Hauslehrers beleuchtete, konnte Adele sehr gut bemerken, das eine tiefe Sorge darin ausgeprägt war. Wie anders erschien er ihr überhaupt in diesem Augenblick. Ihr war es, als ob sie plötzlich in das Innerste dieses Mannes geschaut, dessen Seelenleben tief und bedeutend war, während er der Welt nur eine unscheinbare Außenseite zeigte.

Ganz in das Anschauen dieser edlen und jetzt so kummervollen Züge vertieft, hatte das junge Mädchen vergessen, daß es noch den brennenden Fidibus in den Händen hielt und der Hauslehrer, der dies jetzt bemerkte, flüsterte erschrocken: „Sie verbrennen sich die Finger“, und er nahm ihr rasch das brennende Papier aus der Hand, warf es auf die Erde und trat mit dem Fuße darauf.

„Wollen sie nun so gut sein, den Brief Ihrer Frau Tante zu übergeben, sobald sie nach Hause kommt?“

„Gewiß“, entgegnete Adele zuvorkommend, obwohl sie das geheimnißvolle Benehmen des jungen Mannes nicht begreifen konnte.

„Und dann möchte ich sie noch bitten, daß Sie sowohl wie Frau v. Tellberg gegen Niemand meinen heutigen Besuch erwähnen. Wollen Sie mir dies versprechen?“ Kalthoff trat dabei dicht an das junge Mädchen heran und seine feine sonst so schüchtern und zaghaft dreinblickenden Augen ruhten voll Erwartung auf ihrem Antlitz.

„Ich verspreche es Ihnen“, entgegnete Adele und reichte ihm zur größeren Betheuerung ihre kleine Hand hin, die er eifrig ergriff.

„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein, gute Nacht!“ — und noch eh' sie einen Gegengruß äußern konnte, hatte er sich dichter in seinen dunklen Mantel gehüllt und ebenso leise wie er gekommen, wieder entfernt.

Adele trat an's Fenster und sah bald darauf seine schlank hohe Gestalt wie ein Phantom hinter dem nächsten Gebüsch verschwinden.

Voll Unruhe blickte Fräulein v. Tellberg in die Nacht hinaus, die vor ihr lag; das kleine Ereigniß hatte sie doch sehr seltsam erregt. Was wollte der Hauslehrer und was mochte in den Brief stehen? — Es mußte eine wichtige und noch dazu keine gute Nachricht sein, denn der junge Mann hatte sich zu ängstlich gezeigt.

Aus ihrem Sinnen wurde Adele durch das Geräusch eines herantrollenden Wagens aufgeschreckt. Es war die Tante, die endlich zur großen Herzens-erleichterung der Nichte zurückkehrte.

Frau v. Tellberg war noch eine Frau in den besten Jahren, und ihr heiteres, sorgloses Temperament ließ sie noch jünger erscheinen als sie wirklich war. Sie hatte sehr oft Gelegenheit gehabt, sich wieder zu verheirathen, aber sie erklärte allen etwa auftauchenden Bewerbern sogleich, daß sie ihre Freiheit um keinen Preis zum zweiten Male verlieren wolle.

Obgleich ihre erste Ehe nicht einmal unglücklich gewesen, hatte sie doch ihre jetzige Unabhängigkeit viel zu lieb gewonnen, um sich noch einmal unter die Herrschaft eines launenhaften Mannes zu begeben. Ihre Nichte Adele ersehte ihr alles. Sie hing mit ganzer Schwärmerei an dem jungen Mädchen, wurde aber auch von demselben ebenso zärtlich und innig wiedergeliebt.

Adele hatte auch in der That so vortreffliche und gute Eigenschaften, daß auch eine weit anspruchsvollere Person als die harmlose Frau v. Tellberg sie lieben und schätzen gelernt hätte. Das junge Mädchen besaß ein so feines, zartes Empfinden und eine solch' zärtliche Hingabe, daß die Tante in ihrem Besitze unendlich glücklich war, denn der etwas schwankende,

weiche Character der Wittve fand förmlich an dem ruhigen, besonnenen Wesen der Nichte eine Stütze.

Das junge Mädchen mochte nicht sogleich mit dem gewordenen Auftrage die Tante beunruhigen, aber nach eingeommenen Abendbrot theilte sie ihr mit kurzen Worten mit, welsch' seltsamen Besuch sie gehabt und übergab ihr den von Kalthoff erhaltenen Zettel.

Frau v. Tellberg war bestrebt. Was sollte dies geheimnißvolle Aufstreten bedeuten? Hastig erbrach sie den wunderlichen Brief. Sie las ihn nach ihrer Gewohnheit flüchtig durch und gab ihn dann, ohne ein Wort zu äußern, ihrer erstaunten Nichte.

Diese studirte um so aufmerksamer den Zettel, der nur wenige Zeilen enthielt:

„Verehrte Frau, Ihnen droht eine Gefahr und das von einer Seite, von der Sie es nicht erwarten. Woburch ich davon Kenntniß erhalten, kann ich Ihnen leider nicht sagen. Vielleicht sehe ich zu schwarz und bin zu mißtrauisch; aber ich möchte Ihnen doch ratthen. Bringen sie all' Ihr Geld und Ihre Werthsachen so rasch wie möglich in Sicherheit, vor allen Dingen lassen Sie keinen Ihrer Leute merken, daß sie gewarnt worden. Ihr dankbar ergebener Emil Kalthoff.“

„Was sagst Du dazu?“ fragte jetzt die Tante.

„Daß wir die Warnung beherzigen müssen“, entgegnete Adele sogleich. Frau v. Tellberg lächelte. „Ach Thorheit. Kame sie nicht von dem jungen Hauslehrer, würde ich sie überhaupt für einen schlechten Scherz halten; aber Kalthoff ist ein guter, nur viel zu ängstlicher Mensch. Was haben wir hier zu fürchten? Die Bevölkerung ringsum ist so brav und tüchtig, in der ganzen Umgegend hört man von Räubereien und Einbrüchen nichts.“

„Liebe Tante, Du vergißt ganz, daß Kalthoff uns auf eine Gefahr aufmerksam macht, die von einer Seite kommen soll, an die wir am wenigsten denken.“

„Ich habe keine Angst“, erwiderte die Tante. „Im schlimmsten Falle ist Anton zu unserm Schutze da, der Bursche ist stark und nimmt es schon mit Zweien auf.“

„Wenn uns nun Kalthoff gerade vor ihm hätte warnen wollen?“ entgegnete Adele mit leiser Stimme, aber nicht ohne Nachdruck.

Die Tante lachte hell auf, dann sagte sie plötzlich ernü und verweisend, als ihre Nichte ihre kühne Behauptung noch weiter begründen wollte: „Kind, schwage nicht solch' dummes Zeug! Du hast freilich gegen den Menschen ein mir unbegreifliches Vorurtheil, aber ich versichere Dich, es giebt kaum eine treuere Seele, und mag er ein bißchen beschränkt sein, so ist er doch die Gutmüthigkeit selbst.“

„Hinter seiner Dummheit scheint mir stets ein böser Schalk zu lauern, ich traue ihm nicht über den Weg.“

„Wir werden da niemals einer Meinung sein“, bemerkte die Tante und zeigte eine Miene, die verrieth, daß sie die ihr unerquickliche Streitfrage fallen lassen wollte.

„Und was denkst Du zu thun?“ fragte Adele.

„Zuerst will ich den jungen Herrn bitten, mir über die räthselhafte Warnung noch nähere Auskunft zu geben.“

„Du würdest sicher nicht mehr erfahren und die Sache nur anffällig machen, ich bin plötzlich so namenlos unruhig geworden und ich beschwöre Dich, seinen Rath zu befolgen.“ Sie ließ mit Bitten und Vorstellungen nicht eher nach, als bis Frau v. Tellberg ihren Widerstand aufgab.

„Ich werde mich Deiner weisen Führung überlassen“, sagte sie endlich mit jenem sarkastischen Lächeln, das sie bei solchen Gelegenheiten zeigte.

„So wollen wir heute gleich alles einpacken und Du kannst schon morgen in aller Frühe zur Stadt fahren und es bei Deinem Bankier deponiren.“

„Morgen soll alles geschehen, nur heute verschone mich mit diesem lästigen Geschäst. Ich bin ohnehin müde.“ Die Tante gab diesmal ihre Erklärung mit einer Bestimmtheit ab, die keinen Widerspruch zuließ.

Obwohl Adele kaum ihre Besorgniß unterdrücken konnte, wußte sie doch, daß nun jedes weitere Drängen vergeblich sei, sie mußte sich, wenn auch schweren Herzens, in die Sorgenlosigkeit der verehrten Frau finden. Ach, vielleicht war die Gefahr weit näher, als die Tante ahnte und schon morgen alles zu spät. — Das Benehmen Kalthoffs war zu ängstlich und beunruhigend gewesen. In die Augen des jungen Mädchens kam kein Schlaf, sie horchte während der ganzen Nacht auf das leiseste Geräusch, aber alles blieb still.

Frau v. Tellberg dagegen war bald in süßen Schlummer gefallen und als am anderen Morgen erwachte, schien sie die Sache völlig vergessen zu haben, denn ihre Nichte mußte sie erst daran erinnern.

(Fortsetzung folgt.)

### Wermischtes.

\* Eine winzige Gläubigerquote gelangte dieser Tage in Soest zur Auszahlung. Bei der vorgenommenen Restvertheilung der Konkursmasse der „Deutschen Stahlbahnwerke Wiede“ fielen nämlich auf den Antheil einer Soester Firma 26 Pf. Davon kamen 20 Pf. Porto zum Abzug und bei der Aushändigung der noch übrigen 6 Pf. noch 5 Pf. Antraggebühren, so daß die Firma einen ganzen Pfennig ausbezahlt erhielt.

\* Ein stürzende Häuser sind in Frankreich jetzt etwas Alltägliches. Vor einigen Tagen erst ist in Havre in dem Moment ein im Bau begriffenes Haus eingestürzt, wo die 15 Arbeiter, die bei dem Bau beschäftigt waren, sich zurückziehen wollten. Sämmtliche Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Mehrere muthige Nachbarn, unter ihnen ein Municipalrath und ein Weinhändler, kamen sofort zur Hilfe und suchten die Rettungsarbeit zu organisiren, als plötzlich von Neuem ein Krach erfolgte und das, was noch von dem Hause übrig geblieben einflürzte. Die Feuerwehr, die in größter Schnelligkeit herbeieilte, zog 17 Tode und Schwerverwundete aus dem Schutt hervor. Die Schwerverwundeten wurden nach dem Krankenhaus gebracht. Wie gewöhnlich, so war auch hier die Verwendung des schlechten Materials die Ursache des Häuserinsturzes.

\* Die Ehe der Blinden. Von allgemeinem Interesse ist ein Vortrag, den Hofrath Büttner-Dresden kürzlich in Köln über die Blindenehe gehalten hat. Redner führte aus, daß der Blindenlehrer die Aufgabe hat, sich über die späteren Verhältnisse seines Zöglinges eine klare Einsicht zu verschaffen. Wohl vorbereitet muß die Anstalt das lichtlose Wesen in das Leben senden. Dazu gehört auch, daß die Anstalt dem austretenden Blinden (gewöhnlich mit dem 18. bis 20. Lebensjahre) die Heiligkeit und den tiefen Ernst der von Gott gestifteten Ehe vorhalte. Statistisch ist erwiesen, daß z. B. in Deutschland von den Blinden 11 pCt. verheirathet sind; in anderen Ländern über 20 pCt. In Deutschland sind gegenwärtig etwa 328 Blindenehen eingegangen; davon fallen auf blinde Männer mit sehenden Frauen 268; auf blinde Frauen mit sehenden Männern 20, und auf blinde Männer mit blinden Frauen 40. Die Ehen haben im Großen und Ganzen nichts in ihrem Verlauf, was einen Unterschied hier und bei den Sehenden hervorbringen könnte. Es kommt auf den Grund an, der zur Eheschließung die Veranlassung gab. Ist das gegenseitige Vertrauen, die Liebe und Achtung vorhanden, treten keine Nahrung Sorgen, Krankheiten zc. ein, so ist das Leben in solchen

Ehen erfahrungsmäßig sehr glücklich. Auf die Kinder geht die Blindheit nicht über. Besonders stark ist die Liebe des blinden Vaters, der blinden Mutter zu ihren Kindern, in deren Wesen sich ihnen ihr hartes Schicksal auszubühnen scheint.

\* Aus London wird geschrieben: Daß die Engländer vor Allem andern ein Sportingvolk sind, beweist der Umstand, daß alle Welt mit weit größerem Interesse die „Rennen“ der Eisenbahnzüge von hier nach Edinburgh verfolgt, als die wichtigsten politischen Fragen. Die Nordbahn hatte nämlich vorige Woche angekündigt, daß sie den Expresszug nach der Hauptstadt Schottlands beschleunigen und die Fahrt dahin in acht Stunden bewerkstelligen werde. Sofort machte die Nordwestbahn bekannt, daß sie ebenfalls die Reise nach Edinburgh in der gleichen Zeit zurücklegen werde. Die Entfernung beträgt auf beiden Routen 400 Meilen (640 Kilometer). Die Nordbahn fährt die Ostküste entlang, die Nordwestbahn über Carlisle erreicht Schottland längs der Westküste. Und richtig führten beide Eisenbahnlinien ihr Programm durch. Beide Züge langten in Edinburgh sogar einige Minuten vor der fahrplanmäßig festgesetzten Zeit an. Im Durchschnitt legen dieselben 50 Meilen per Stunde zurück; auf geraden Strecken erreichen sie die Schnelligkeit von 74 Meilen die Stunde. Die längste ununterbrochene Fahrt ist von hier nach Crewe: 158 Meilen in 185 Minuten.

\* Eine Heuschreckenernte. In einzelnen Gegenden des Staates Minnesota richten Heuschrecken solche Verheerungen an, daß die Farmer eine Prämie im Betrage von 1 Dollar für jeden Bushel (Halbscheffel) getödteter Heuschrecken ausgelegt haben. In Folge dessen hat ein vollständiger Ausrottungskrieg gegen das verderbliche Insect begonnen, und es sind z. B. auf den zu der Ortschaft Perham gehörenden Feldern in wenigen Tagen 10 000 Bushels Heuschrecken eingefangen worden.

\* Große Erbschaft. Eine große amerikanische Erbschaft ist in Speldorf (Rheinprovinz) das Ereigniß des Tages. Drei dortige Familien, deren Ernährer Bergleute sind, wurden vom Gericht aus mit der freudigen Nachricht überrascht, daß sie laut Testaments ihres in Amerika verstorbenen Onkels die alleinigen Erben von dessen Vermögen seien, welches sich ohne Bedingungen auf die Summe von 100 000 Dollars, also 400 000 Mk. an Baar beläuft. Dieser Onkel war als ein strebsamer junger Mensch im Jahre 1817 ausgewandert und hatte seit dieser Zeit keinerlei Nachrichten von sich hören lassen, so daß er von seinen Verwandten als verschollen betrachtet wurde. Die Verkündigung des Testaments vor Gericht war die erste, aber auch wohl die angenehmste Nachricht von ihm seit dieser Zeit.

\* Eine echt russische Eisenbahn-Idylle schildert der „Warschauer Kur.“ folgendermaßen: Auf der Eisenbahnstrecke Riban-Romensk wurde dieser Tage der in voller Fahrt befindliche Personenzug zwischen den Stationen Kuzenssk und Michanowice auf einmal angehalten und zwar so plötzlich und so heftig, daß viele der Passagiere von ihren Sitzen fielen und sich verletzten. Als die Reisenden erschreckt aus den Fenstern schauten, bot sich ihren Augen eine sehr komische Scene dar. Der Maschinist, sein Gehilfe und der Heizer prügelten sich gegenseitig am Bahndamm durch. Sie hatten erst der Flasche tüchtig zugesprochen, sich dann gezankt und waren darauf ins Handgemenge geraten. Da ihnen aber der Platz auf der Locomotive zu eng war, so bielten sie den Zug ohne Weiteres an, um ihren Kampf bequemer auszufechten. Nachdem sie sich die Köpfe blutig geschlagen und dadurch etwas ernüchert waren, sprangen sie rasch auf die Locomotive und ließen den Zug weiter dampfen.

\* Die Unsitte, Nadeln in den Mund zu nehmen, hat wieder einem jungen Mädchen und seinen Angehörigen schwere Stunden bereitet. Ein etwa sechszehnjähriges Mädchen in Berlin hatte während des Unterrichts in der Fortbildungsschule ein Tuch vom Rahmen abstecken wollen und hierbei einige Stednadeln in den Mund genommen, deren eine, als das Mädchen tief aufathmete, plötzlich in die Kehle hinabsank. Angewandte Brechmittel waren vergeblich, und so kam das Opfer seines Leichtsinns nach der Sanitätswache, wo es schmerzberreitender Eingriffe mit Instrumenten bedurfte, um die Nadel, welche sehr fest im Halse saß, herauszuholen.

\* Ein entsetzliches Eisenbahn-Unglück wird der „B. Z.“ aus New-York gemeldet: Auf der Eriebahn unweit von Chohola entgleiste ein nach Osten gehender Güterzug. In die Trümmer fuhr wenige Minuten später ein nach Westen gehender Schnellzug mit solcher Heftigkeit hinein, daß die meisten Wagen entgleisten und den 80 Fuß hohen Damm hinabstürzten. Die zerstückelten Wagen geriethen in Brand. Ueber vierzig Personen wurden verletzt, einige deren tödtlich. Der unter den Trümmern liegende Heizer erschöpfte sich; ein Wagen enthielt 14 werthvolle Racepferde und sechs Reitknechte. 12 Pferde verbrannten und alle Reitknechte sind schwer verletzt.

\* Einen schrecklichen Tod am Geburtstage zu finden, war der siebenjährigen Anna G. in Berlin beschieden. Die Kleine, welche ihr Wiegenfest feierte, befand sich Vormittags in der Wohnung ihrer Eltern allein, da dieselben ausgegangen waren, um noch einige Geschenke für ihr Töchterchen zu kaufen. Das Kind war freudig erregt und lief jeden Augenblick ans Fenster, nachsehend, ob die Eltern bald zurückkehren würden. Da plötzlich glaubte es auf dem Hofe Schritte zu hören, hastig eilte es von Neuem an das Fenster, und sich weit aus demselben hinausbeugend, verlor es das Gleichgewicht und stürzte mit jähem Aufschrei aus dem zweiten Stockwerk auf den gepflasterten Hof hinab. Die arme Kleine verschied im Laufe des Nachmittags.

\* Durch sein Kind gerettet wurde in Berlin am Dienstag Nachmittag der Dachdecker Heinemann. Derselbe war auf einem Neubau der Großen Friedrichstraße beschäftigt, als zur Vesperstunde der elfjährige Sohn desselben auf dem Bau erschien, um dem Vater Kaffee zu bringen. H. war mit seiner Arbeit noch nicht zu Ende und rief seinen Sohn zu sich auf das Dach. Mit einem Strick um den Leib, dessen eines Ende an dem Schornstein befestigt war, bezog sich H. nach dem Dachrande, um an der Gasse weiter zu arbeiten. Während der Knabe die Schwären auspackte, bemerkte zu seinem Schrecken, daß der Strick sich plötzlich von dem Schornstein losgelöst und der Vater dadurch im Abrutschen über die Dachlante begriffen war. Das Kind sprang schnell hinzu und es gelang ihm, den Strick noch rechtzeitig zu erfassen und so den Sturz des Dachdeckers zu verhindern. Während dieser sich mit einer Hand krampfhaft am Dachrande festhielt, der Körper jedoch in der freien Luft schwebte, schrie der Knabe aus Leibeskräften um Hülfe. Ein Maurer, der sich in der vierten Etage befand, eilte schnell zu Hülfe und zog mit dem Knaben den Dachdecker wieder herauf. Während war der Dank des Vaters, welcher fortwährend sein Kind herzte und küßte, ohne dessen schnelle Hülfe er in die Tiefe gestürzt wäre.



Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.